

Grusswort der Präsidentin : von der Idee zum Buch ist es ein langer Weg

Autor(en): **Tranter, Doris**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Neujahrsblatt / Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel**

Band (Jahr): **190 (2011)**

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Grusswort der Präsidentin

Von der Idee zum Buch ist es ein langer Weg

In den letzten Jahrzehnten hat sich die Geschichtswissenschaft wieder vermehrt mit Räumen und Gebäuden und ihrer Nutzung befasst. Vielleicht ist auch deshalb bei uns der Gedanke aufgetaucht, es wäre schön, wenn wir etwas mehr über das Bernoullianum erfahren könnten, als was bekannt ist: Bushaltestelle, denkmalgeschützt wohl auch, und Uni hat es drin, und zwar Geologen, oder so. Zum Interesse am Gebäude und an seiner Nutzung kam dann die Nachricht, dass die Erdwissenschaften und die Astronomie von der Unifläche zu verschwinden hätten. Die Kommission zum Neujahrsblatt fand, damit sei erst recht der Zeitpunkt gekommen, dem Bernoullianum eine Publikation zu widmen. Und somit war der erste Schritt auf dem Weg zum Buch gegeben. Wunschautorin für die Baugeschichte war natürlich Dorothee Huber, und wir hatten das grosse Glück, dass sie sogleich zusagte. Auch Christian Simon, der Kenner der Wissenschafts- und Unigeschichte Basels, war sofort bereit, beim Projekt mitzumachen. Nun blieb nur noch die Suche nach geeigneten Autoren für die betreffenden Wissenschaftsgebiete. Zwar waren einige anfangs bereit, Beiträge für die geplante Publikation zu verfassen, aber dann hielten Zeitdruck, andere Aufgaben und eben auch die Trauer und Enttäuschung über die Schliessung und die damit verbundene Desavouierung des Lebenswerkes einige potentielle Autoren von der Teilnahme ab. Glücklicherweise konnten wir Willem B. Stern, vormals Leiter des Mineralogisch-Petrographischen Instituts, doch noch dazu überreden, uns einen Blick in die Geschichte wenigstens seines Instituts und in die Geheimnisse und Abenteuer seiner Arbeit zu gewähren. Um auch den Zustand des Gebäudes und seine jetzige Atmosphäre einzufangen, verbrachte der Photograph Børje Müller einen Tag im Bernoullianum und konzipierte eine Bildstrecke dazu. Das alles zusammenzubringen war dann eine weitere Etappe auf dem Weg zur Publikation. Und mehr als bei früheren Neujahrsblättern zeugt dieser Band von einer Teamleistung mit vielen Beteiligten: Die Autoren arbeiteten «ehrenamtlich»; mit ebensolchem Einsatz kümmerte sich Sara Janner um die Illustrationen, die im Staatsarchiv und in der Unibibliothek zusammengesucht werden mussten, und einiges mehr. Marion Regenscheit erarbeitete eine Chronologie der Nutzung, und der Schwabe Verlag mit Marianne Wackernagel hielt die Fäden in der Hand, das Projekt durch Höhen und Tiefen geleitend. Die Mitglieder der Neujahrsblattkommission glaubten stets an das Projekt und stützten es mit allen Kräften, was auch nötig war: Der Weg von der Idee zum Buch war lang und holprig, manchmal wurde es eng, und unterwegs taten sich Abgründe auf. Aber das Bernoullianum ist es wert, und wir hoffen, dass unser Buch dazu beiträgt, dieses interessante Haus wieder ein bisschen ins Zentrum zu rücken. Von manchen innenarchitektonischen Gräueln abgesehen, bietet dieses Gebäude eine Einsicht in eine Auffassung von Wissenschaft, Stadt und Leben, die auch die Sicht auf unsere Zeit verändern kann.

Doris Tranter

Präsidentin der Kommission zum Neujahrsblatt der GGG

